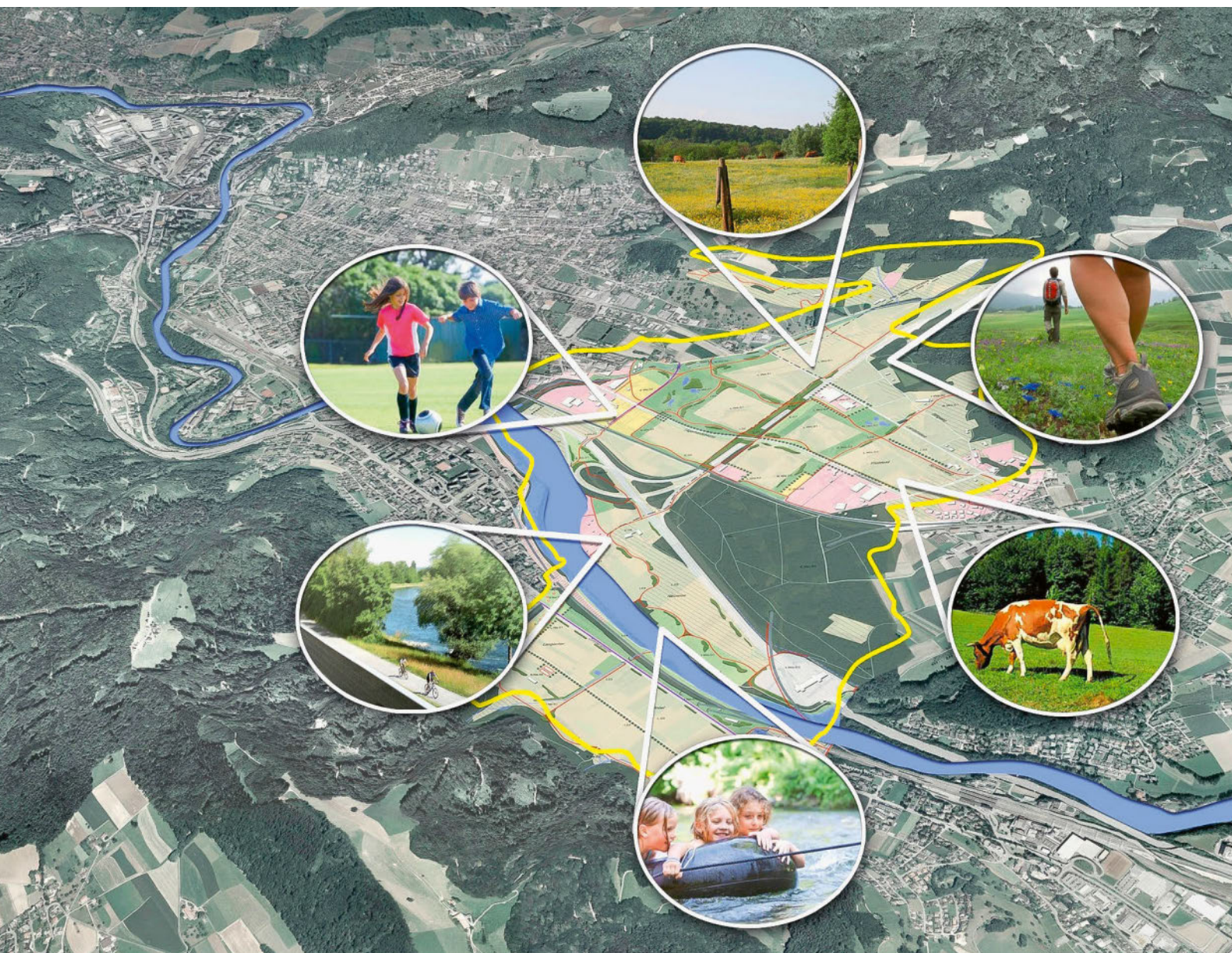


Was Landschaften leisten, wird nicht immer respektiert

Landschaften leisten einen wesentlichen Beitrag zum Wohlbefinden der Menschen, aber auch zur Standortattraktivität. Eine Studie der Universität Zürich beschreibt die Wirkung von Landschaften unter verschiedenen Aspekten.



Das Limmattal liegt im Spannungsfeld zwischen Siedlungsdruck und dem Bestreben der Regionalplanung, Grünkorridore, sogenannte Landschaftsspangen, zu bilden und zu bewahren. Diese Erholungsräume finden sich zum Beispiel entlang der Limmat oder rund um den Heitersberg bei Spreitenbach (AG).

Gleichzeitig führt jedoch ein wichtiger Autobahnzubringer durch eine dieser Landschaftsspangen, und ein Kiesabbaugelände liegt ebenfalls in diesem Grünbereich. Wie Roland Kuster, Gemeindeammann von Wettingen und Präsident des Raumplanungsverbandes «Baden Regio», sagt, haben fünf

Gemeinden des Limmattals vertraglich vereinbart, im Richtplan diese definierten Landschaftsspangen frei zu halten. «Wir betrachten das Thema Landschaft stets aus der Gesamtschau mit Natur, Verkehr, Wohn- und Gewerbeflächen. Dabei sind wir uns natürlich bewusst, wie wichtig der Naturraum für die Stand-



Roland Kuster,
Gemeindevorsteher
von Wettingen
und Präsident von
Baden Region.

Bild: zvg

Luftbild des Limmattals, das sich im Spannungsfeld zwischen Siedlungsdruck und dem Wunsch nach grünen Erholungsräumen bewegt.

Bild: zvg



ortattraktivität einer Region ist.» Trotzdem sei es ein ständiges Ringen um Freiräume. Schliesslich gehe es oftmals auch um Siedlungs- und Gewerbeflächen, die wiederum finanzielle Mittel für eine Gemeinde generierten. Mit gezielten Massnahmen werden in der Region Limmattal die bestehenden

Grünflächen aufgewertet, sodass sie zu einem Mehrwert für die Bevölkerung werden. Dazu gehört zum Beispiel die Renaturierung des Lugibaches. Gestützt auf den im Kulturlandplan festgesetzten Freiraum von 40 Metern wurde der Gewässerraum auf 18 Meter Breite festgelegt.

Wichtiger ökonomischer Faktor

Landschaften sind ein wesentlicher Bestandteil und damit die räumliche Basis der hohen Standortattraktivität der Schweiz. «Wir alle profitieren von Landschaftsleistungen. Sie stehen uns als vermeintlich kostenloses Allgemeingut zur Verfügung». So beschreibt Roger Keller vom Geographischen Institut der Universität Zürich die Bedeutung von Landschaften in der Schweiz. Bekanntlich tragen Natur und Landschaft einen wichtigen Beitrag zur Volksgesundheit bei; Waldspaziergänge etwa wirken sich positiv auf die Gesundheit und Psyche der Menschen aus. Landschaften gelten zudem als wichtiger ökonomischer Faktor – etwa bei Firmenansiedelungen wie auch aus touristischer und gesundheitlicher Sicht. Doch wie kann es gelingen, zum Beispiel Akteure aus dem Gesundheits- und Bewegungsbereich dazu zu motivieren, in Gewässerrenaturierungen zu investieren, wenn dadurch die Erholungsleistung für die Bevölkerung steigt? Oder wie zeigt man Unternehmen, die mit lokaler Verankerung werben, die Bedeutung auf, sich auch für die regionale Schönheit einer Landschaft und damit für die landschaftliche Identifikation einzusetzen?

Wertschätzung und Wertschöpfung

«Die jüngsten Ergebnisse der Landschaftsbeobachtung Schweiz zeigen, dass ein Handlungsbedarf besteht, die Leistungen der Landschaft stärker ins Bewusstsein der Gesellschaft zu rücken und dauerhaft zu sichern», sagt Roger Keller. Mit diesem Thema setzt sich auch die Studie des Geographischen Instituts der Universität Zürich im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) auseinander: Unter Einbezug des Fachwissens von über 40 Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Politik, Behörden, Zivilgesellschaft und Wissenschaft wurde untersucht, wie die Wertschätzung für die Landschaft gestärkt und wie die Wertschöpfung erhalten werden kann. Im Fokus standen dabei die Landschaftsleistungen «Erholung und Gesundheit», «Identifikation und Verbundenheit», «Ästhetischer Genuss» und «Standortattraktivität», für die die Landschaftspolitik eine besondere Verantwortung trägt.

Wirkung auf das menschliche Wohlbefinden

«Uns war es ein Anliegen, mit dieser Studie die Wirkung von Landschaften auf das menschliche Wohlbefinden zu beschreiben. Dieses Vorgehen, eine Landschaft zu beurteilen, unterscheidet sich von den bisherigen, meist naturwissenschaftlichen Herangehensweisen», sagt Roger Keller. Die Studie betrachte die Landschaft nicht unter einer schützenden Käseglocke, sondern lege dar, wie wir Menschen von der Landschaft profitieren. Mit dem ökonomischen Begriff «Leistung» könne man – so Roger Keller – eine Brücke schlagen zur Wirtschaft. Gleichzeitig sei man sich jedoch der Gefahr bewusst, dass die Natur über die Sichtweise von «Leistungen» auch monetarisiert werden könnte. «Dies ist jedoch nicht unsere Absicht. Vielmehr wollen wir ein Bewusstsein für unterschiedliche Landschaftsleistungen schaffen. Denn oft gehen diese Aspekte in Entscheidungsfindungsprozessen der Politik und Wirtschaft unter», begründet Keller.

Handlungsbedarf zur Stärkung des Vollzugs

Erfolgreiche Volksabstimmungen wie etwa die Zweitwohnungsinitiative haben laut Keller gezeigt, dass die Werte der Landschaft in der Bevölkerung durchaus breit wahrgenommen und geschätzt werden. «Dies zeigt, wie gross der Einfluss von Landschaften auf unsere Emotionen und auch auf unsere politischen Entscheidungen sein kann.» In der Studie seines Instituts, Abteilung Humangeographie, wurde für jede Landschaftsleistung nach Lösungen gesucht, wie sie anerkannt und gesichert werden kann. Laut der Studie besteht ein Handlungsbedarf zur Stärkung des Vollzugs, und teilweise fehlt das Wissen oder das notwendige Engagement, um Landschaftsleistungen angemessen zu berücksichtigen. «Gerade für Landschaftsleistungen wie Erholung oder Identifikation gibt es in den Gemeinden und Kantonen meist keine Zuständigkeiten», ergänzt Roger Keller. Ferner seien nur wenige Instrumente zugunsten der Landschaft mit finanziellen Anreizen verknüpft; dies mindere den Stellenwert von Landschaftsleistungen gegenüber kommerziell verwertbaren Nutzungen von Landschaften. Finanzstarke Interessen anderer Sektoralpolitiken wie etwa der Bau- oder Tourismuswirtschaft wirkten sich oft negativ auf Landschaftsleistungen aus. Trotzdem plädieren Roger Keller und sein Team nicht primär für zusätzliche Instrumente und Gesetze. «Die bestehenden Instrumente wie zum Beispiel

die Erarbeitung und Umsetzung von Grün- und Freiraumkonzepten oder die Berücksichtigung landschaftlicher Qualitäten bei Infrastrukturvorhaben reichen aus, sie müssen nur besser genutzt werden. Wichtig sind engagierte Menschen in den Gemeinden und Kantonen, die sich bewusst mit der Landschaft ihrer Umgebung auseinandersetzen und beispielsweise einen Naturschutzverein oder die Landwirte miteinbeziehen.»
Stehen in einer Gemeinde neue Projekte an, sei es für den Strassenbau, für öffentliche Bauten oder für eine Überbauung, können Landschaftsleistungen gezielt in das Projekt integriert werden – zum Beispiel, indem ein Bachlauf renaturiert wird, um das Orts- oder Landschaftsbild zu verschönern.

«Räume der Alltagserholung»

Im Kanton Zürich beispielsweise erarbeitete die Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) acht Anregungen für «Räume der Alltagserholung» (RZU 2016). Mit dem Projekt soll das Thema Alltagserholung mit siedlungsnahen Freiräumen verknüpft werden. Angesprochen werden Akteure, die mit ihren Entscheidungen die Qualitäten dieser Räume prägen. Unter Einbezug von Fachpersonen aus Landschaftsarchitektur und Raumentwicklung und unter Mitwirkung von Politik und Verwaltung wurden die Herausforderungen erfasst und mögliche Lösungen erarbeitet. Das

Methodenset bestand aus einer Kartenanalyse, einer Begehung vor Ort und Interviews/Befragungen. Als Resultate wurden für die ausgewählten Gebiete Synthesekarten produziert und mögliche räumliche Interventionen vorgeschlagen. Diese Erkenntnisse werden nun in den Planungsregionen vorgestellt; bei Bedarf werden die Gemeinden von der RZU beraten.

Grundlage für weitere BAFU-Projekte

Die Studie von Roger Keller und Norman Backhaus (siehe Link) dient auf nationaler Ebene im Bundesamt für Umwelt (BAFU) bereits als Grundlage für nächste Projekte. Das Geographische Institut der Universität Zürich ist nun im Rahmen eines weiteren Projekts daran, aus den 162 Objekten des Bundesinventars der schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) unter Einbezug kantonaler und lokaler Akteure anhand von vier bis fünf Beispielen zu untersuchen, wie die Landschaftsleistungen noch besser sichtbar und bewusster gemacht werden können. Die praxisorientierte Studie dient jedoch auch Kantonen, Gemeinden und weiteren Akteuren mit aktuellen Fallbeispielen, Projektideen und Handlungsempfehlungen als Anregung, die Wertschätzung der Landschaft zu stärken.

Fabrice Müller

Infos:

www.geo.uzh.ch/human
www.baden-regio.ch
Studie verfügbar unter:
<https://tinyurl.com/ybp2new4>



Roger Keller, Senior Researcher am Geographischen Institut der Universität Zürich.

Bild: zvg

Unten: Die vier Pole, nach denen sich Landschaftsleistungen ausrichten.

Bild: Darstellung nach Backhaus, N.; Reichler, C. und Stremlow, M. (2007): Alpenlandschaften – Von der Vorstellung zur Handlung. Synthesebericht NFP 48. Zürich, vdf Hochschulverlag

